

## Vierter Brief

[2727]

70

### Meinrad und Ulrich Schodoler<sup>1</sup> an Bullinger

[Bremgarten], 27. Dezember 1546

Original<sup>a</sup>: Zürich StA, E II 355, 145 (Siegelspur)

Ungedruckt

[1] *Da Bullinger sich für ihren Verwandten [...] einsetzt (was ein Beweis für seine freundschaftliche Einstellung ihnen gegenüber ist), bitten Meinrad und Ulrich erneut, dass Bullinger*

<sup>a</sup> *Der Verfasser des Briefes ist Ulrich Schodoler (vgl. unten Z. 9), doch die Hand ist zweifelsohne diejenige seines Verwandten Meinrad (zu Meinrads Hand s. dessen „Formelbücher“, Bremgarten Stadtkanzlei, Abt. II, Nr. 8 und 9).*

<sup>1</sup> Die Briefabsender sind untereinander

sich weiterhin wohlwollend erweise, dass er den Verwandten streng behandle, als wäre es der Seine, und dass er den etwaigen [Lehrmeister] bitten möchte, ebenfalls streng mit dem Knaben umzugehen. – [2] Bullinger soll auch dem künftigen [Lehrmeister] mitteilen, dass Ulrich sich baldmöglichst nach Zürich begeben wird, um mit ihm die Termine der Lohnauszahlungen zu vereinbaren. – [3] Die Bemühungen Bullingers werden belohnt. Dieser soll sich wie zuvor als ein guter Schodoler erweisen, so werden sich auch Meinrad und Ulrich ihm und den Seinen gegenüber wie gute Bullinger verhalten. – [4] Dieser sei Gott befohlen, und seine Familie sei gern begrüßt!

Ersamer, wolgelerter, besonders günstiger, lieber her und gethruwer veter, <sup>[1]</sup> üch sygent unser gantz gütwillige dienst und alles gütz züvor. Wie dann<sup>2</sup> ir üch von unsers verwandten<sup>3</sup> wegen bemüyt, daruß wir ein ware früntschafft erkent<sup>4</sup> (hierumb wir üch zü dem früntlichsten bedangen)<sup>b</sup>, abermaln flyssig pitende,<sup>5</sup> gegen uns und den unsern inn früntlichen<sup>6</sup> wollen<sup>c</sup> zü verharren und jetz unsern veter<sup>7</sup> in straff<sup>8</sup> ze halten, alls ob er üwer were, und den<sup>9</sup>,

<sup>b</sup> Klammern ergänzt. – <sup>c</sup> Die Lesung wellen wäre auch möglich.

Cousins zweiten Grades. – Meinrad (geb. frühestens 1505; gest. 22. Februar 1570), Sohn des am 15. Oktober 1541 verstorbenen Schultheißen von Bremgarten, Werner (Werni) Schodoler (s. *HBBW* II 81, Anm. 4), war spätestens seit 1543 Stadtschreiber seines Städtchens. Zwischen 1529 und Juli 1533 (wie aus Meinrads „Formelbuch“ in Bremgarten Stadtkanzlei, Abt. II, Nr. 9, abgeleitet werden kann) war er eine Zeit lang Stadtschreiberlehrling, und von 1532 an (ja vielleicht schon seit Ende 1531) Unterstadtschreiber in Zürich. 1556 wurde er Ratsmitglied von Bremgarten; s. Stadtkanzlei Bremgarten, Abt. II, Nr. 25 (das sogenannte „Fischbuch“), f. 117v.; Jakob *Stammler*, *Der Chronist Werner Schodoler*, in: *AHVB* XIII, 1893, 606–613. 617–619; Walther *Benz*, *Bremgarter Chronik. Geschichte der Stadt Bremgarten vom Mittelalter bis ins 18. Jh.*, Bremgarten 1998 – *Unsere Heimat* 66, S. 181f. – Ulrich (gest. 1554 in Frankreich), Sohn des um 1519 verstorbenen Rudolf (Letzterer ein Cousin von Werner) kommt 1533 als Bürger von Bremgarten, 1549 als „Fürsprecher“ (d.h. Anwalt, Beistand vor Gericht) vor; s. Bremgarten Stadtkanzlei, Abt. II, Nr. 25, f. 110v.; *Stammler*, aaO, S. 607. 621. – Zu den Beziehungen der beiden zur Familie Bullinger s. unten Anm. 19.

<sup>2</sup> Wie dann: Zumal.

<sup>3</sup> Siehe unten Anm. 7.

<sup>4</sup> erkannt (haben).

<sup>5</sup> abermaln flyssig pitende: (sind wir) erneut ernsthaft bittend, d.h.: bitten wir erneut sehr.

<sup>6</sup> inn früntlichen: freundlich; s. *SI* I 288.

<sup>7</sup> Wie schon aus oben Z. 2f hervorgeht, ist hier nicht ein Sohn Ulrichs, des Briefschreibers, gemeint. Angesichts der Beobachtung, dass damals ein Kind eher von einem Freund der Familie, einem Paten oder Verwandten empfohlen wurde (s. z.B. *HBBW* XVI, Nr. 2414; 2430; und oben Nr. 2644), wird es sich hier um einen entfernteren Verwandten Ulrichs und Meinrads handeln, wobei ein Kind Meinrads per se nicht ganz auszuschließen wäre, zumal das „unser“ sich auch nur auf den Briefschreiber (Meinrad) beziehen könnte. Von Meinrads erster Ehe (Juni 1537 bis Oktober 1541) sind keine Kinder bezeugt. Doch ist ein „ledig“ (d.h. unehelicher) Sohn namens Wilhelm bekannt, der bereits 1537 das Schererhandwerk in Baden zu lernen begonnen hatte; s. *Stammler*, aaO, S. 618f. Aus unten Z. 6–11 geht aber hervor, dass für den Knaben, wer auch immer er gewesen sein mag, ein Lehrmeister und nicht etwa ein Arbeitgeber zu finden war, da der Gesuchte einen Lohn (wohl für die Ausbildung des Knabens) erhalten sollte. Demzufolge kommt hier kaum der damals wohl schon ausgebildete Wilhelm Schodoler in Fragen.

<sup>8</sup> in straff: in guter Zucht, streng.

zû er kompt, ouch also gegen im ze thûn,<sup>10</sup> von unser wegen früntlich ersûchen.

[2] Und zum beldest<sup>11</sup> es mir, Ûrlich, geschigkt<sup>12</sup> mag sin, wirt ich mich hinüber<sup>13</sup> verfügen und deß lons halb, wenn<sup>14</sup> ich in<sup>15</sup> darumb vernügen<sup>16</sup> werde, mit im gesprech halten, megend<sup>d</sup> ir in berichten.<sup>17</sup> 10

[3] Solichs und alles gütz wir üch zu vergellten altzit gantz bereit sin<sup>18</sup>. Und wie vor wellent altzit gegen uns ein güter Schodoler<sup>e</sup>, so wellent wir hinwiderumb gegen üch und den üwern ein güter Bulliger sin.<sup>19</sup>

[4] Damit got wol bevolchen, üwer familie uns zû begrüßen uns ein fröud ist.<sup>20</sup> Datum Joannis Evangeliste anno 1546. 15

Üwer gantz gütwillige  
diener<sup>f</sup> und früntliche veter  
Meinrad und Ûrlich  
Schodoler ze B[remgarten]. 20

[Adresse auf der Rückseite:] Dem ersamen, wolgelerten hern Heinrich Bulligern, unserm besondern, lieben hern und gethrüwen veter.

<sup>d</sup> Die Lesung mogend wäre auch möglich. – <sup>e</sup> Hier (aber kaum so in der Unterschrift) wäre die Lesung Schodeler durchaus möglich. – <sup>f</sup> In der Vorlage diene.

<sup>9</sup> Gemeint ist der noch zu findende Lehrmeister; s. oben Anm. 7.

<sup>10</sup> ouch also gegen im ze thûn: sich auch dergleichen (d.h. streng) ihm (dem Knaben) gegenüber zu verhalten.

<sup>11</sup> zum beldest: sobald.

<sup>12</sup> gelegen.

<sup>13</sup> Nach Zürich.

<sup>14</sup> wann.

<sup>15</sup> den Lehrmeister.

<sup>16</sup> zufriedenstellen.

<sup>17</sup> Gemeint ist: Und ihr mögt dem Lehrmeister mitteilen, dass ich mich nach Zürich begeben werde, sobald ich kann, um mit ihm über die Höhe und die Zahlungstermine des Lohns zu sprechen.

<sup>18</sup> sind.

<sup>19</sup> Meinrad und Ulrich waren in mehrerer Hinsicht mit den Bullingers verbunden: 1) Ihre Urgroßmutter war eine „Greta Bullinger“; s. *Stammler*, aaO, S. 604. 2) Meinrads Schwester, Magdalena, heiratete Abraham Wüst (Wüest), dessen Großmutter Elisabeth Bullinger (gest. 1519) eine Tante des Briefempfängers war; s. Bernhard *Stettler*, Bullingers Familiengeschichte. Edition und Kommentar, in: *Zwa XLII*, 2015, 22; 47,647f. 659–661; *Stammler*, aaO, S. 619. 3) Ul-

richs Schwester (deren Vorname unbekannt ist) heiratete Jakob Wüst (Wüest), den Bruder Abrahams; s. *Stammler*, aaO, S. 607; *Stettler*, aaO, S. 47,657–659. Bei der letzten Stelle führt allerdings die von Stettler veröffentlichte Handschrift „Schädler“ statt „Schodler“ (Schodeler) an. Doch war Rudolf Schodoler (und nicht Schädler) Jakob Wüsts Schwiegervater. 4) Ulrichs Vater, Rudolf Schodoler (gest. um 1519), war nämlich derjenige, der von der Familie Bullinger das am Marktplatz in Bremgarten gelegene Haus „Zum wilden Man“ (heute das Gasthaus „Zum Schwert“) erwarb, wie aus einem Vergleich der in *Stammler*, aaO, S. 607, Anm. 3, und in *Stettler*, aaO, S. 47,657–659, angeführten bzw. abgedruckten Quellen deutlich hervorgeht. – Im Haus „Zum Wilden Man“ war Bullingers Vater Heinrich d.Ä. (und vielleicht auch Bullinger selbst) geboren und aufgewachsen; s. *Stettler*, aaO, S. 26 und Anm. 5; S. 28,134–136.

<sup>20</sup> Gemeint ist: währenddem (Bullinger) Gott gut befohlen (sei), ist es uns eine Freude, eure Familie von uns grüßen zu lassen.